Körperlich sichtbare Folgen von Gemütsstimmungen

Autor(en): **Gotthilf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **31 (1921)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1037743

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Morgens draußen den Mund zu!

Von Dr. Thraenhart in Freiburg i. B.

(Nachdruck verboten.)

Nicht nur wegen der kalten, sondern namentlich wegen der schmutzigen Luft in den Straßen muß man morgens stets den Mund zumachen. Trotz aller Verbote und Gesetzesparagraphen wird aus vielen Fenstern der am ganzen vorhergehenden Tage in den Wohnungen angesammelte Staub und Schmutz mit dem Staublappen auf die Straße geschüttelt, als giftige Beimischung zur Atmungsluft der vorbeigehenden gesunden und kränklichen Menschen. Dazu kommt der durch das morgendliche Kehren aufgewirbelte Straßenschmutz. Und diesen Gifthauch atmen gerade gleich morgens in vollen Zügen mit meist geöffnetem Munde die zur Arbeit eilenden Menschen ein, welche bald wieder mehrere Stunden lang in ihren Arbeitsräumen von aller frischen, sauerstoffreichen Luft abgeschlossen sind, also gerade sehr nötig hätten, vorher noch Lungen und Blut mit reiner, erquickender Lebensluft voll zu pumpen. Sie sollen wenigstens den Mund zuhalten auf der Straße, damit die eingeatmete Luft in der Nase nicht nur erwärmt, sondern auch von Staub und Schmutz filtriert wird. Viele Erkältungen, Bronchialkatarrhe und Lungenentzündungen können dadurch verhütet werden.

Besonders auch die Kinder soll man zum Atmen mit geschlossenem Munde anhalten. Morgens müssen sie früh aufstehen, damit sie reichlich Zeit haben, den Schulweg langsam zurückzulegen; denn beim hastigen Laufen und Rennen kann man nicht gut mit geschlossenem Munde atmen. Eltern und Lehrer müssen sie immer wieder an diese gesundheitliche Notwendigkeit strengstens erinnern, dann wird man sich viele Angst und Sorgen bei Halsentzündungen und Katarrhen ersparen.

Körperlich sichtbare Folgen von Gemütsstimmungen.

Von Dr. Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

Die bei Tieren sehr häufige Erscheinung des „Sträubens der Haare" bei Zorn, Wut, Entsetzen ist beim Menschen wirklich glaubwürdig wohl kaum beobachtet worden, obgleich schon Vergil seinen von Schaudern erfüllten Helden erzählen läßt, wie ihm „die Haare zu Berge standen". Möglich ist es übrigens, denn der Mensch hat ebenso wie das Tier Haarstreckmuskeln, welche mit den sensibeln Nervenfasern in Verbindung stehen und vom Gehirn aus beeinflußt werden können.

Eine häufige Erscheinung der Furcht ist die „Gänsehaut", welche auf dieselbe Weise durch Zusammenziehung kleiner Hautmuskeln zustande kommt. Oft ist sie verbunden mit einer Zusammenziehung der oberflächlichen Blutgefäßmuskeln, wodurch das „Erblassen" entsteht. Findet dagegen eine Erweiterung dieser Blutgefäßchen statt, so tritt „Erröten" ein, z. B. aus Scham und Unwillen; und zwar errötet bei manchen Personen nicht nur das Gesicht, sondern auch Hals und Brust. Bei andern wieder bilden sich umgrenzte dunkelrote Flecke. Professor Dr. Paget sah ein Mädchen, bei dem, als es sich genierte, rote Flecke auf Gesicht und Hals entstanden; auf die Frage, ob das Kind immer in dieser Weise erröte, antwortete die Mutter: „Ja, sie gleicht darin mir", und zugleich bedeckte sich ihr Gesicht mit roten Flecken.

Im Gebiete der Blutgefäßnerven können unter dem Einfluß von heftigen Gemütsbewegungen noch ernsthaftere Störungen eintreten. Dr. Ward berichtet: Ein Knabe wurde durch ein wild gewordenes Pferd sehr erschreckt, worauf sofort starkes Nasenbluten eintrat und als man ihn am Abend entkleidete, zeigte sich, daß

der ganze Körper von blutigen Punkten und Flecken bedeckt war. Professor Dr. Manassein kannte eine Frau, bei welcher nach seelischen Erschütterungen bald Bluthusten, bald punktförmige Blutaustritte unter die Haut, bald blutiges Erbrechen stattfanden.

Hierher gehört auch der „blutige Schweiß", welcher bei hysterischen Frauen gar nicht so selten ist, aber auch bei robusteren Personen sich zeigen kann. Dr. Holland berichtet über einen Matrosen, welcher während eines Sturmes in der Todesangst plötzlich hinfiel. Der hinzugetretene Arzt sah, daß Gesicht, Hals und Brust von blutigem Schweiß bedeckt waren. Die Menge desselben war so groß, daß das Tuch, womit man ihn abwischte, ganz blutig war. Bei mikroskopischer Untersuchung zeigt sich solch blutiger Schweiß wirklich bestehend aus normalem Blut und Schweiß. Daß letzterer allein ohne Gefäßerweiterung, also kalt, unter dem Einfluß von Gemütsbewegungen ausbricht, ist bekannt und findet populären Ausdruck in dem „kalten Angstschweiß".

Er „schäumt vor Wut" ist auch nicht bloß eine Redensart, sondern man hat tatsächlich bei sehr zornigen Personen eine beträchtliche Vermehrung der Speichelsekretion beobachtet.

Manche Leute versichern, daß ihnen jeder Schreck sofort „in den Magen fährt". Bei ihnen pflegt dann eine erhöhte Absonderung der Magen- und Darmdrüsen stattzufinden, was meist zur Diarrhöe führt.

Auch bei vielen anderen Drüsenorganen unseres Körpers kann durch seelische Erschütterungen eine vermehrte Sekretion eintreten. Am sichtbarsten erfolgt dies zuweilen beim Gallensaft, welcher ins Blut übergehend dann „Gelbsucht" erzeugt. Professor Frerichs (Berlin) schildert folgenden Fall: Ein junger Mann wurde mit einem Gewehr bedroht und in heftigen Schreck versetzt. Am andern Tage hatte sich bei ihm eine vollständige Gelbsucht ausgebildet. Daß unterdrückter „hinabgeschluckter" Aerger oder Zorn zur Gelbsucht führen soll, ist ja eine sehr verbreitete Volksanschauung, welcher auch Shakespeare im Kaufmann von Venedig Ausdruck gibt. Graziano sagt zu Antonio (I. Aufzug I. Szene):

Weswegen sollt' ein Mann mit warmem Blut
Dasitzen wie ein Großpapa, gehaun
In Alabaster? Schlafen, wenn er wacht?
Und eine „Gelbsucht" an den Leib sich ärgern?

Winterliche Vernichtung des schädlichen Ungeziefers.

Von Dr. Traenhart in Freiburg i. Br.

Die Wissenschaft beweist bei immer noch mehr Krankheiten, daß diese uns selten von selbst „anfliegen", sondern meist durch Fliegen und anderes Ungeziefer übertragen werden. An den Füßen und Haaren von Mücken, Fliegen, Flöhen usw. sind schon nachgewiesen Pestbakterien, Cholerabazillen, Thyphuskeime. Namentlich gefährlich werden hiebei wegen ihrer Unmenge und allgemeinen Verbreitung die Fliegen und Mücken. Jetzt im Winter ist die erfolgreichste Bekämpfung derselben. Tötet man jetzt eine einzige Fliege, so vernichtet man dadurch ganze Sommergenerationen, denn ihre Fruchtbarkeit und Vermehrungsfähigkeit ist erstaunlich groß: eine Fliege, welche 60 bis 70 Eier legt, ist in wenigen Wochen die Urgroßmutter von vielen Tausenden und Ende des Sommers die Urahne von Millionen. Man muß also jetzt jede Fliege, besonders auch die kleinen, die man in Zimmern, Küchen oder sonstwo sieht, sofort un-